



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Pultsystem

urn:nbn:de:hbz:466:1-32892

bücher, oft ein anderes Schicksal gehabt als die große Bibliothek. Dasselbe gilt von den in der Schatzkammer verwahrten Prachtbüchern. In nicht wenigen Klöstern findet sich auch eine besondere Schulbibliothek von der Hauptbibliothek abgetrennt. Ferner finden wir seit dem Ausgange des Mittelalters in manchen Klöstern neben der Konventsbibliothek eine eigene Abtsbibliothek, anderseits eine Bibliothek deutscher Bücher für die Laienbrüder, die dem Kellner unterstand. Endlich hielt man im 16.—18. Jahrhundert hier und da nicht mit Unrecht eine Sonderung der alten, wenig benutzten Handschriften und Drucke (*bibliotheca prima*) von der neueren Gebrauchsbibliothek für zweckmäßig. Wir können das in den Bibliotheksregeln des Baseler Kartäusers Georg Carpentarius aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts genauer ansehen⁴¹⁾. Leider hat das aber manchen Büchermardern und Sammlern ihr Geschäft, den Klöstern die alten Kostbarkeiten abzuschwatzen oder gegen neue Bücher auszutauschen oder auch auf Nimmerwiedersehen zu entleihen oder zu stehlen, beträchtlich erleichtert⁴²⁾.

Die innere Einrichtung der Bibliothekräume hat mehrere Entwicklungsstufen durchgemacht. Bis in den Beginn des 16. Jahrhunderts herrschte allgemein, in einzelnen Klöstern aber auch noch länger, das Pultsystem⁴³⁾. Die Räume enthielten eine Reihe einzelstehender oder bankartig verbundener Pulte. Büchermagazin und Benutzungsraum waren identisch. Doch wurden kleine und wenig benutzte Bestände auch in Schränken (*armaria*) aufgestellt.

Dies raumverschwendende System wurde seit dem 16. Jahrhundert durch das Zellenystem abgelöst, bei dem wandartige Büchergestelle senkrecht gegen die

Mauern des Bibliotheksraumes derart aufgeführt wurden, daß je zwei solcher Wände ein Fenster einschlossen.

In Deutschland ist allerdings im 16. Jahrhundert, wenn man aus einer, wie es scheint, auf Fulda zu beziehenden Abbildung in Sebastian Münsters Kosmographie⁴⁴⁾ diesen Schluß ziehen darf, die Einrichtung üblich gewesen, die Bücher auf mehreren längs den Wänden des Saales angebrachten langen Brettern aufzustellen, und zwar mit dem Rücken gegen die Wand.

Im 17. Jahrhundert verbreitete sich dann von der Pariser Bibliothèque Mazarine, wo es 1647 eingeführt wurde, aus das Wandsystem. Die Bücherrepositorien, meist von lebensgefährlicher Höhe, wurden längs der Wände aufgestellt, während der übrige Teil der Säle freiblieb. Diese Art ist für die Bibliotheken des 18. Jahrhunderts, also die letzte Blütezeit der Klosterbibliotheken, charakteristisch und findet sich auch heute noch vielfach, wo man mit dem Raume nicht zu geizen braucht. Denn sie läßt diesen mehr zur Geltung kommen, als daß sie ihn ausnutzt.

Diese Bibliothekseinrichtung ist neulich von ungenannter, aber sachkundiger Seite so geschildert worden⁴⁵⁾: „Der Bibliothekraum hatte manchmal die Zimmerhöhe, doch führte man ihn lieber durch zwei Stockwerke hindurch und gewann dadurch hohe, prunkvolle Säle. Die Bücher standen in hübsch geformten Schränken an der Wand. So war es einem alten Stiche zufolge in Indersdorf, so ist es heute noch in Neresheim und Hohenfurt. In den meisten Klöstern suchte man den Raum mit Stukkaturen und Malereien künstlerisch auszugestalten. Da und dort teilten Säulen selbst niedrige Räume ab (Herrenchiemsee), und Säulen